

Einleitende Informationen für Lehrerinnen und Lehrer

Die im Frühjahr 2019 erstmals gezeigte Ausstellung „*asozial*“ – *Ausgrenzung gestern und heute* thematisiert die Verfolgung von Frauen als „Asoziale“ im Nationalsozialismus und Kontinuitäten von Stigmatisierungs- und Marginalisierungsprozessen in der Nachkriegszeit bis heute.

Texte und Dokumente der Ausstellung beziehen sich ausschließlich auf **österreichische Quellen** und die damalige sowie aktuelle (politische) Situation in Österreich. Ihr Einsatz ist gerade auch deshalb für den Unterricht an österreichischen Schulen sehr geeignet.

Die aufbereiteten Unterrichtsmaterialien sollen die Einbindung der Ausstellung in den Unterricht unterstützen. Dafür wurden folgende **Unterrichtsmaterialien (UM)** entwickelt:

Themenheft 1_ *Ausgrenzung gestern und heute. Ein Rundgang durch die Ausstellung*

Themenheft 2_ *Karteikarte der Arbeitsanstalt Am Steinhof. Arbeiten mit Täterdokumenten*

Themenheft 3_ *Gleich – Ungleich – Ungleicher. Wie Mädchen und Frauen zu sein haben*

Themenheft 4_ *„Wer nicht arbeitet, soll nicht essen.“ Das Prinzip Leistung*

Themenheft 5_ *Am Anfang steht die üble Nachrede. Mechanismen der Ausgrenzung*

Themenheft 6_ *Jugendliche Opposition gegen den Gleichschritt*

Themenheft 7_ *Wegsperrern – Einsperrern – Aussperrern. Orte der Verfolgung*

Workshop 1_ *Das Stigma „asozial“ und seine Beständigkeit. Ein Konzept für die Sekundarstufe I, 4. Klasse*

Workshop 2_ *Was soll an dieser Person „asozial“ sein? Biografien-Workshop für die Sekundarstufe II, 7. Klasse*

Kompetenzenerwerb

Die Unterrichtsmaterialien stützen den Erwerb historischer Kompetenzen, also der **historischen Methoden-, Sach-, Orientierungs- und Fragekompetenz**. Da es nicht nur um historische, sondern auch aktuelle gesellschaftspolitische Probleme und Herausforderungen geht, werden auch politische Kompetenzen und damit die **politikbezogene Methodenkompetenz** sowie die **politische Sach-, Handlungs- und Urteilskompetenz** gefördert.¹

¹ Einen Überblick zu den Kompetenzen bieten etwa Wolfgang Taubinger und Elfriede Windischbauer unter Bezugnahme auf Christoph Kühberger, in: Ammerer, Heinrich / Windischbauer, Elfriede (2011), *Kompetenzorientierter Unterricht in Geschichte und Politischer Bildung: Diagnoseaufgaben mit Bildern*, S. 6f.; oder auch: <https://www.politik-lernen.at/site/grundlagen/politischebildung/haeufiggestelltefragen/article/105727.html> [aufgerufen am 27.08.2020]

Dabei geht es immer auch um die Verbindung von Wissensvermittlung und Einübung von Empathie, die zusammen gedacht werden müssen, um Reflexions- und Kritikfähigkeit zu entwickeln. Neben kognitiven Fähigkeiten sollen also auch emotionale und soziale Lernprozesse angestoßen werden.

Die Unterrichtsmaterialien wurden auch in Hinblick auf die Förderung der **De-Konstruktions- sowie Re-Konstruktionskompetenz** erstellt. Arbeiten an/mit historischem Material unter Einbeziehung kritischer Reflexion von Erinnerungskulturen helfen, diese Kompetenzen zu schärfen (vgl. Kühberger 2010).² Eng damit verbunden ist die **Fähigkeit zur Quellenkritik**, die gerade bei der Art von Dokumenten notwendig ist, wie sie in der Ausstellung primär Verwendung finden: Unterlagen nationalsozialistischer Behörden, die eine biologistisch-rassistische Ausgrenzungspolitik mitkonzipierten und umsetzten.

Durch prozessorientierte, reflexionsbetonte, zur Diskussion und persönlichen Auseinandersetzung anregende Tools, wie sie in den Unterrichtsmaterialien zu finden sind, soll den Jugendlichen ein individueller Zugang zur Geschichte erleichtert werden. Die Kompetenz des Perspektivenwechsels und die Fragekompetenz sind für die **Rekonstruktion von Geschichte(n)** ebenso notwendig wie für die Herstellung des **Gegenwartsbezugs**³ – auch diese Fähigkeiten werden in den UM adressiert.

Aufbau der Themenhefte und Workshop-Konzepte

Die Themenhefte (TH 1 bis TH 7) beginnen mit **einführenden Informationen** für die Lehrkräfte, der Erläuterung des Lernziels und einer Auflistung der verwendeten Arbeitsmethoden sowie der Nennung der zentralen Dokumente (Info-Seite). Dem folgt eine Beschreibung des vorgeschlagenen **Ablaufs** von ein oder zwei Unterrichtseinheiten (50 bzw. 100 min). Anschließend werden die für das Themenheft erstellten **Arbeitsblätter** – zumeist zu ein bis zwei zentralen Dokumenten zum Thema in der Ausstellung – präsentiert.

Die beiden **Workshop-Konzepte** sind für jeweils vier Unterrichtseinheiten (200 min) angelegt und für die erste bzw. zweite Sekundarstufe gedacht. Ihr Aufbau folgt im Großen und Ganzen jenem der Themenhefte. Alle Unterrichtsmaterialien lassen sich gut kombinieren bzw. auf die Beschäftigung mit einzelnen Dokumenten reduzieren. Sie eignen sich besonders auch für das Wahlfach Geschichte in den Oberstufen sowie zur Themenfindung und als Ausgangsmaterial für eine vorwissenschaftliche Arbeit.

² Kühberger, Christoph (2010), Erinnerungskulturen als Teil des historisch-politischen Lernens, in: Forum Politische Bildung (Hg.), Erinnerungskulturen. Informationen zur Politischen Bildung, Nr. 32, Innsbruck–Wien–Bozen, S. 39–42.

³ Krammer, Reinhard (2005), Paradigmenwechsel? Geschichte, Politische Bildung und eine neue Herausforderung: Globalgeschichte, in: Forum Politische Bildung (Hg.), Globales Lernen – Politische Bildung. Beiträge zu einer nachhaltigen Entwicklung. Informationen zur Politischen Bildung, Nr. 23, Innsbruck–Wien–München–Bozen, S. 42–54, hier: S. 47.

Themenhefte und Workshop-Konzepte sind so gestaltet, dass sie helfen, Fragen an die Dokumente (und so auch an das Thema) zu stellen, neue Perspektiven darauf anzubieten und damit eine vielschichtige Diskussion zu ermöglichen. Es gibt keine „richtigen“ oder „falschen“ Lösungen, sondern lediglich Angebote des Umgangs mit einer herausfordernden Thematik.

„Asozialität“ als Unterrichtsthema – Mind the gap!⁴

Die Verfolgung von Frauen als „Asoziale“ im Nationalsozialismus in der historisch-politischen Bildung zu behandeln, beinhaltet zahlreiche Herausforderungen, die einen Einsatz im Unterricht schwierig, jedoch auch lohnenswert machen. Einige dieser Knackpunkte seien im Folgenden kurz ausgeführt:

Das Thema „Asozialität“ eignet sich hervorragend dazu, vermeintliche Eigenschaften und Wesenszüge lediglich als **Zuschreibungen an Gruppen von Menschen** erkennen zu lernen. In der Auseinandersetzung mit diesen negativen Charakterisierungen/Attribuierungen kann die wesentliche Funktion solcher Prozesse dekonstruiert werden, nämlich diejenige der Hierarchisierung und Stigmatisierung von Bevölkerungsgruppen. Diese Kompetenz gilt es zu entwickeln und zu schärfen.

Die als „asozial“ Verfolgten stellten eine durchaus heterogene Gruppe dar. Geschlecht, Alter und die ökonomische Situation waren determinierende Faktoren. Diese sollten bei der Beschäftigung mit dieser spezifischen Verfolgtengruppe immer herausgearbeitet werden, um so das **Ineinandergreifen von benachteiligenden Strukturen** sichtbar und erfahrbar zu machen. So drängte vielfach Armut (ökonomische Situation) die in der Ausstellung erwähnten Frauen (Geschlecht) oft bereits als Jugendliche (Alter) an den Rand der Gesellschaft.

Die Diskriminierung von Menschen geht immer mit der Verletzung von Menschenrechten einher. Die Auseinandersetzung mit der Verfolgung von Menschen, die als „asozial“ kategorisiert wurden, ermöglicht, neben der Thematisierung der (sukzessiven) Einschränkung von Menschenrechten und des Absprechens der Menschenwürde als ihre Basis über deren Bedeutung für eine plurale, demokratische Gesellschaft (und auch die Pluralität im Klassenzimmer) nachzudenken.

Mit dem Thema „Asozialität“ lässt sich auch der immer wieder geforderte **Gegenwartsbezug** in der Geschichtsvermittlung einlösen. Gemeint ist damit keine Gleichsetzung mit aktuellen Ausgrenzungstendenzen, auch ist die Begrifflichkeit lediglich als historischer Bezugspunkt zu verwenden. Zuschreibungen und die Mechanismen der Abwertung und Ausgrenzung damals sind jedoch

⁴ Vgl. dazu: Amesberger, Helga / Brigitte Halbmayr, Arbeitsmoral und Sexualität im Visier der Behörden. Die NS-Verfolgung von Frauen als ‚Asoziale‘ und die Kontinuitäten der Ausgrenzung, in: Amesberger, Helga / Goetz, Judith / Halbmayr, Brigitte / Lange, Dirk (Hg.): Kontinuitäten der Stigmatisierung von ‚Asozialität‘. Perspektiven gesellschaftskritischer Politischer Bildung. Reihe: Citizenship. Studien zur Politischen Bildung, Wiesbaden (erscheint im Frühjahr 2021).

mit heutigen Erscheinungen durchaus vergleichbar. Hier würde sich etwa auch die Charakterisierung und der gesellschaftliche Umgang mit bettelnden Menschen, Arbeitslosen und Menschen mit Behinderung oder jenen, die nach wie vor als „Leistungsunwillige“ diffamiert werden, als Vergleichsthema anbieten – siehe dazu die in den Unterrichtsmaterialien angeführten Beispiele. Viele Schulklassen weisen eine (durchaus hohe) **Diversität in sozialer, ethnischer und ökonomischer Hinsicht** auf. Die SchülerInnen (und Lehrkräfte) bringen damit selbst unterschiedliches Erfahrungswissen (etwa aufgrund von eigenen oder im Umfeld erlebten **Gewalt-, Verfolgungs- und Ausgrenzungserfahrungen, aber auch Formen der Privilegierung**) ein. Diese werden allerdings von den Lehrkräften meist nicht als Anknüpfungspunkt für die Auseinandersetzung erkannt bzw. wahrgenommen.⁵ In der Beschäftigung mit dem zeitgeschichtlichen Thema Verfolgung von „Asozialen“ lässt sich in der Anknüpfung an die Diversität in der Klasse marginalisiertes Wissen der Anderen einbeziehen und reflektieren.

Wir danken Sonja Danner (KPH Wien/Krems), Sabine Neuweg (BRG Linz Fadingerstraße) und Martin Krist (_erinnern.at_) für ihren kritischen Blick auf die Unterrichtsmaterialien.

Für die finanzielle Unterstützung danken wir dem Nationalfonds der Republik Österreich für die Opfer des Nationalsozialismus, dem Zukunftsfonds der Republik Österreich und dem Frauenbüro der Stadt Linz.

Helga Amesberger & Brigitte Halbmayr

brigitte.halbmayr@ikf.ac.at

Wien, im Oktober 2020



NATIONALFONDS
DER REPUBLIK ÖSTERREICH FÜR OPFER DES NATIONALSOZIALISMUS

Zukunftsfonds
der Republik Österreich

IKF
Institut für **Konflikt** Forschung

⁵ Danner, Sonja / Halbmayr, Brigitte (2014), „Es ist oft wahnsinnig schwierig.“ – Der Gedenkstättenbesuch aus der Sicht der Lehrenden, in: Bastel, Heribert / Halbmayr, Brigitte (Hg.): Mauthausen im Unterricht. Ein Gedenkstättenbesuch und seine vielfältigen Herausforderungen, Wien–Berlin, S. 145–173; Assmann, Aleida (2013), Das neue Unbehagen an der Erinnerungskultur. Eine Intervention, München